

Beginn der Gautinger Festwoche

Das Wetter ist mal Mai, mal April; strahlender Sonnenschein mit schwarzen Schatten, dann wieder eine Wolkenfront mit prasselndem Regen, schnell vorbei; hinterher glänzt der nasse Asphalt im gleißenden Licht.

Vor der kleinen Frauenkirche treffen sich in heller Sonne kurz nach 18 Uhr ein großer Haufen Dunkelblauuniformierter mit den Schirmmützen à la Gebirgsjäger, meistens Halbwüchsige, die hellgrauen Joppenträger mit den grünbestickten Kurzen und dem Adlerflaum auf dem dunkelgrünen Hut und ihre Halbtracht-Deandl, ebenfalls mit Miesbacher Hut und Flaum, sowie ein kleines Grüpplein von Trägerinnen der goldenen Riegelhaube mit gedecktfarbenen Seiden-Langkleidern, begleitet von würdigen Barträgern mit hellgrauen Zylindern und Fräcken, ausgerüstet mit Gehstock - insgesamt gut hundert Menschen in traditioneller Kleidung. Die Stimmung: lebhaft, Begrüßung hier, Wiedersehen da, Gelächter. Auf der Straße dichter Berufsverkehr, Auto an Auto.

Der Pfarrer bittet alle in die Kirche, man hat miteinander eine 15-minütige Andacht mit orgelbegleitetem Gesang, die Fahnenträger stehen vorn am Altar. Nach dem Segen geht's raus und zwischen blaublinkenden Polizeiwägen auf der Fahrstraße rauf zum Kriegerdenkmal, ein Fußgängerzug von vielleicht siebzig Metern. Der Verkehr stockt, Schlangen von Autos mit abgestellten Motoren, drinnen offenbar meistens nachsichtige Fahrer. Oben stehen vielleicht fünfzig Zuschauer um den Platz herum. Und überall Fotografen.

Die Vereine scharen sich um das Kriegerdenkmal, Stille, nur viele Schirme klappen auf, denn aus der scharfen Wolkenfront beginnt es leise zu regnen. Viele nehmen jetzt ihren Hut ab, manche auch, um ihren Federflaum vor den Regentropfen zu schützen. Die Musiker blasen einen kurzen Choral, dann die Ablage des Kranzes zum Totengedenken, eine traditionelle Übung, die ein paar Anwesende keineswegs von halblauten Äußerungen abhält, die von unterdrücktem Lachen begleitet werden. Dann getragen geblasen "Ich hatt' einen Kameraden", die letzten lüften ihr Haupt. Jetzt ist das Gedenken beendet. Aus dem Ernst wird mit einem Schlag wieder Lockerheit und Lustigkeit, der stille Regen hat aufgehört, die Schirme werden eingeklappt, und nun geht es unter regen Gesprächen und Scherzen hinunter, wie hinauf, in Polizeibegleitung, vorbei an der Frauenkirche, unten über die gesperrte große Ampelkreuzung der Hauptstraße München-Starnberg, in beiden Richtungen noch längere stehende Autoschlangen. Der Zug biegt nun in die Leutstettener Straße ein, nähert sich dem großen Zelt, stapft durch die matschige Wiese, zieht ein, auch hier fotografierende Menschen mit Digitalkameras und professionellen Apparaten. Das Zelt ist noch fast leer, die Bedienungen stehen herum, beobachten die Einziehenden.

Das bühnennahe Viertel der Bierbänke füllt sich allmählich, lautes, zeltfüllendes Palaver, der Gemeinderat sitzt schon vorn, natürlich die Bürgermeisterin, auch Minister Zeil ist da (die beiden Schirmherren). Die Bedienungen schwärmen aus, nehmen Bestellungen auf, die ersten Maßkrüge und Schweinshaxn werden aufgetischt, und mit einem Schlag setzt die Blasmusik ein: Bierfest im Festzelt! Unser Festausschuß-Vorsitzender begrüßt in aller Kürze, die Bürgermeisterin sticht das erste Faß an, Applaus, die ersten Bierkrüge, weiß vor Schaum, kaum Bier drin, gehen an die Honoratioren, "Ein Prosit der Gemütlichkeit!" wird intoniert, der Minister ergreift das Wort ... und wie es weitergeht, wißt Ihr alle, denn es ist immer das gleiche.
(anonym)